

Der Lübecker Stadtdiskurs. Motive und Grundidee

- **Zur Einleitung:**

2013 wurde Lübeck vom Stifterverband der Deutschen Wirtschaft zur „Stadt der Wissenschaften“ gekürt. Die Stadt hat dieses Jahr für eine Fülle anregender Aktivitäten genutzt. Seither steht sie vor der großen Herausforderung, die Aufbruchsstimmung dieses Jahres zu verstetigen und weiterzuentwickeln. Die GEMEINNÜTZIGE möchte ihr 225. Gründungsjubiläum nutzen, hier zu helfen. Sie schlägt vor, in einem gemeinsamen bürgergesellschaftlichen Lernprozess neue, passende Ideen und Konzepte für die Stadt Lübeck miteinander zu entwickeln, zu diskutieren und zu prüfen. Auf bewährtem Grunde sicherlich, aber zukunftsgerichtet, zwischen agiler Stadtbürgerschaft, alter Hanse- und Kaufmannstradition sowie junger Wissenschaftsstadt neugierig hin und hergehend.

Damit wird es unerlässlich, **über die Stadt selbst** zu sprechen, perspektivisch und zugleich konkret. Die Lübecker Stadtgesellschaft wird auf diese Weise auch Anschluss finden an handlungsnahen Debatten des zeitgenössischen internationalen Urbanismus – über den öffentlichen Raum, über wissensbasierte Entwicklungskonzepte für die Stadt insgesamt, über Nachhaltigkeitsfragen und das öffentliche Grün, über neue Polarisierungen, über Toleranz, Inklusion und das Weltkulturerbe, über den Stadttourismus und dessen Homogenisierungseffekte, über Entwicklungskonzepte hin zu einer neuen Urbanität. Nicht zuletzt wird es unsere Aufgabe sein, diese Konzepte und Ideen an die richtigen Stellen zu bringen und in die entsprechenden Akteursnetze einzuschleusen. Viele neue und alte Herausforderungen und Chancen also, vor denen die Stadt und wir stehen.

Um diesen Lernprozess anzustoßen, scheint uns die **Eröffnung eines streitbaren stadtweiten Diskurses** notwendig. Er kann die Form eines einfallsreichen Gedankenpotlatches haben, eines Wettstreits guter Ideen und neuer Praktiken und Taktiken. Beschwingt und die Stadt-Zukünfte neugierig in den Blick nehmend, wollen wir das heute mit Ihnen zusammen zu Beginn ein erstes Mal miteinander erproben. Am Ende dieser beschwingten Stadtdiskurs-Reihe wird aber, anders als in vielen sog. akademischen Debatten, ein gut hanseatisches Commitment stehen. Die Frage also: Was folgt daraus? Was machen wir damit? Wo krepeln wir die Arme auf?

Die Kultur des Ärmelaufkrepelns, die es hier in dieser Stadt seit Urzeiten gibt, soll nun mit den avancierteren Themen eines zeitgenössischen Urbanismus verbunden werden. In einem gemeinsamen Lernprozess möchten wir dabei drei Erfahrungsräume konkret zu neuen, nicht-provinziellen, nach Möglichkeit nachhaltigen Entwicklungskonzepten verbinden: bürgergesellschaftliche Initiativen vor Ort, externe Stadtforschungsimpulse und Stadtentwicklungserfahrungen hier wie da.

Dazu jetzt einige **weitere Stichpunkte:**

- **Die Stadt als Ganze** – Ein wichtiges Anliegen des Stadtdiskurses ist es, Stadt, konkreter die Stadt Lübeck *auch als Ganze und als Ganzes* neugierig in den Blick zu nehmen. Eine zentrale Bedeutung spielt dabei auch das falltypische Wechselspiel zwischen Stadtteilen und der Gesamtstadt. Es geht also zunächst nicht so sehr um städtische Detailprobleme wie Parkplatzfragen, Fußgängerüberwege, Fahrradstraßen, Hafenschuppen oder den Wohnungsmarkt. Es sei denn, solche Fragen werden Auslöser und Impulse für interessante Stadtentwicklungsdebatten insgesamt. Vor allem also geht es zunächst wieder um die Stadt in ihrer Gesamtgestalt („The City as a Whole“, wie ein großer amerikanischer Stadtforscher – Robert E. Park – das genannt hat). Dieser Perspektivwechsel auf die Stadt als Ganze hört sich leicht an und scheint fast

wie selbstverständlich. Er ist es aber ganz und gar nicht. Diese Veranstaltungsreihe möchte helfen, einen solchen Perspektivwechsel auf Lübeck insgesamt gemeinsam einzuüben. Dazu scheint uns das Zusammenspiel von externen Impulsen und internen Erfahrungen zwingend notwendig.

Zugleich wird damit das Verhältnis von Stadtteilen zur Altstadt sowie zur Gesamtstadt auf neue Weise zum zentralen Thema, etwa die Rolle der Stadtteil-Vereine und – Netzwerke sowie der vielen Bürgerbeteiligungsformen in Lübeck. Hier scheinen gemeinsame Lernprozesse und relevante Entwicklungsfragen schon auf guten Weg. Intelligente Steuerungs- und Governance-Arrangements könnten hier das Ziel sein, die smarte Mischungen zwischen ‚bottom up‘, also mit Beteiligungsformen von unten sowie ‚top down‘, eher klassischen hierarchischen Steuerungsformen hinbekommen.

*Eine kleine Anmerkung zur **Sprache und Diktion des aktuellen Urbanismus**:*

Globale Verstärkerprozesse werden flankiert von einem boomenden Diskurs über die Städte und ihre schnellen Transformationen. Diese Diskurse strotzen geradezu vor ‚Anglizismen‘, also englischen Lehnwörtern und latinisierten Wortschöpfungen: Von urban catalysts (etwa Impulsgebern für Stadtentwicklung) über Kreative Interventionstaktiken (etwa neuen städtischen Eingriffs- und Beteiligungsformen von Bürgernetzen) und Urban Pioneers (einfallsreichen Nutzungsnetzwerken für ‚leere‘ oder aus ihrer alten Funktion gefallene Stadträume) bis hin zu einem Hohelied auf den informellen Urbanismus (Stadtgestaltung jenseits der Regeln der traditionellen Stadtplanung). Das damit eingerichtete komplex tönende Urbanismus-Kauderwelsch ist also keine Erfindung des Lübecker Stadtdiskurses, der auf soziologisierende Abwegen geraten ist und sich damit aus der Verpflichtung um konkrete Stadtprobleme schleicht. Sondern es sind in der Regel Selbstbezeichnungen neuer Akteursnetze und ihrer einfallsreichen ‚Instrumente‘, die Stadt heute mitgestalten. Diese neuen Netze wollen konkret teilhaben an der zukunftsfähigen Entwicklung ihrer Stadt. Insofern gehören einige dieser denglish eingefärbten Diskurs- und Begriffsangebote des aktuellen Urbanismus auch notwendig mit hinein in den Stadtdiskurs Lübecks. Man mag das mögen, oder auch weniger. Ohne diese analytisch-praktische Begrifflichkeit droht leider allzu häufig die Gefahr des Provinzialismus.

- **Leitfrage** dabei ist: **Wie kann Lübeck zukunftsfähig werden**, in wichtigen Teilen natürlich auch: Wie kann die Stadt zukunftsfähig bleiben. Diese Kommune hat hier ja durchaus gewichtige eigene historische Erfahrungen einzubringen, also Stadterfahrungen mit Aufstieg und Niedergang, mit Blütezeiten der Hansestadt und Zeiten der Stagnation, des Umbruchs, der Transformation und des Niedergangs.
- Damit ist das Stadt-Thema **Tradition und Moderne** auf dem runden Tisch des Stadtdiskurses: Wie koppeln wir zukunftsfähig Tradition und Moderne in dieser Stadt, und zwar in einer attraktiven, wahrnehmbaren, typischen Stadt-Gestalt (‚Typisch Lübeck‘). Zudem auf der Spur einer ‚wissensbasierten‘ Stadtentwicklung.
- Ein zentraler Schwerpunkt bei diesen Kopplungsfragen ist damit: Wie läßt sich diese **junge Wissenschafts- und Universitätsstadt mit der Traditionslinie der Hanse- und Kaufmannstadt HEUTE** verbinden? Die alten Lübecker Hanseaten hatten lange Zeit gedacht (und auch so gehandelt), sie bräuchten keine Universität. Wenn sie etwas nicht wüssten, würden sie es sich kaufen, einkaufen – wie **Stückgut** etwa. Heute, in der Wissensgesellschaft, erkennen wir, dass der Witz an Wissen viel eher ist, herausfinden, wie sich neues Wissen **erzeugen** lässt, nicht , wie man es sackförmig oder palettenweise einkaufen und stapeln kann (‚Stapelplatz des Wissens‘). Von **Kaufen** zu **Erzeugen** ist ein großer Schritt. Die zentrale Frage für die

Stadt ist damit also: Was bedeutet es für diese Stadt konkret, dass sie sich aufgemacht hat, **eine Wissenschafts- und Wissensstadt** zu werden, also eine Stadt, die systematisch neues Wissen und neue Anwendungs- und Transferoptionen erzeugt.

- **Kleine Großstädte** wie Lübeck, die eine wissensbasierte Entwicklungsstrategie wählen, stehen in **zunehmender Konkurrenz** miteinander. Der Stadtdiskurs soll daher auch klären helfen, wie Lübeck in diesen verschärften nationalen, europäischen, ja globalen Konkurrenzbeziehungen dasteht – und wie Lübeck hier noch besser werden kann. (s. den Wissensstadtypus „Knowledge Pearl“, „Wissensperle“, den der niederländische Wirtschaftsgeograph Willem van Winden für kleine Großstädte mit dynamischer Universität im Kontext einer brummenden Metropolregion entwickelt hat ; ein potentieller Stadtdiskurs-Referent)).
- Lange Zeit sind (insbesondere große) Städte eher als ökonomisch-politische-gesellschaftliche ‚Problembären‘ verhandelt worden. Auch innerwissenschaftlich wurde mit Hingabe etwa über das ‚Verschwinden der Städte‘ im Agglomerationsbrei von verstädterten Stadtlandschaften oder über ‚Schrumpfende Städte‘ diskutiert. Plötzlich aber glänzen Städte wieder in einem anderen, neuen Licht: als Entwicklungstreiber und Innovationsräume, als Horte der Urbanität und des Lebensstil-Hedonismus und so weiter. **Städte tauchen wieder als attraktive Räume auf, „wie Phönix aus der Asche“**, (so Dieter Läßle, einer unserer Referenten). Wir leben ohnehin in einem ‚Urban Age‘, im Zeitalter globaler, weiter zunehmender Verstädterungsprozesse. Wie kann Lübeck in diesem Konzert bestehen, wie kann es noch sichtbarer und handlungsfähiger werden? Der Stadtdiskurs lädt ein, darüber miteinander zu streiten. Um sich am Ende gut hanseatisch gemeinsam zu verpflichten – sich also auf den Weg zu machen und sich ‚zu committen‘, wie es auf gut denglisch heißt.

Einige weitere zentrale Stichpunkte und Fragen, denen der Stadtdiskurs nachsteigen wird:

- - **Toleranz und urbane Heterogenität:** Mit beiden Begriffen sind gerade für Wissens- und Wissenschaftsstädte zentrale Entwicklungsziele benannt. Nicht nur, weil diese Städte im besonderen Maße gehalten sind, um die ‚brightest minds‘ zu konkurrieren. Sondern auch, weil die Vielfalt der eigenen Kompetenzen sich noch prägnanter zu zukunftsfähigen *urbanen* Befähigungen weiterentwickeln lässt. Daneben spüren wir *Homogenisierungs- und Trivialisierungsgefahren in der aktuellen Stadtentwicklung – etwa durch den Tourismus, durch Gentrifizierungswellen und einen den öffentlichen Raum flächendeckend okkupierenden Allerwelt-Hedonismus* (quickes Essen und Trinken ‚to go‘ oder auf den ‚Bürgersteigen‘ allüberall in der Stadtlandschaft). Parallel dazu verschärfen sich neue und neu/alte *Inklusionsprobleme*, zeigen sich verschärft Disparitäten und Polarisierungen im städtischen Leben.
 - **Verhältnis Campusuniversität zu Weltkulturerbe-Insel der Altstadt:** Leitfrage hier: Wie bekommen wir noch mehr innovative Kraft und urbane Belegung von der Campusuniversität Lübecks aus ins Zentrum der Stadt, wie insgesamt ins Stadtgefüge hinein?
 - **Wissen und Wissenschaft als Verstärker der Eigenlogik und Typik von Städten:** Das besondere Kompetenz- und Kenntnisprofil von Lübeck kann möglicherweise noch stärker zur individuellen Gestaltung dieser Stadt genutzt werden. Hier sind immer mehr Akteure am Werk:
Nicht zuletzt gerade auch die GEMEINNÜTZIGE : Seit 225 Jahren bewährt sie sich als Impulsgeberin und Mit-Modelliererin einer sich stets weiter entwickel-

den Lübecker Identität. Bei Lichte betrachtet gehört die GEMEINNÜTZIGE damit zu den einflussreichsten und bewährten „**collaborative commons**“ der Stadt. Damit werden gemeinwohlorientierte Kooperationsnetze bezeichnet, denen etwa Jeremy Rifkin für die Zukunft eine noch entscheidendere Rolle bei der nachhaltigen Umgestaltung unserer urbanen Lebenswelten zuschreibt.

Und nicht zuletzt: Das Wissen und die Handlungskompetenzen all dieser Akteure und Institutionen dienen zugleich dazu, das Eigene und Typische an Lübeck weiter zu profilieren. Die Frage bleibt: Wie und wo kann das noch deutlicher werden, auch klarer ins öffentliche Bewusstsein hinein kommuniziert werden. Die Rolle der lokalen und überlokalen Medien ist nicht nur in diesem Zusammenhang zentral.

- **Kleines Fazit:** Ziel und Motto dieses Stadtdiskurses ist es also, Lübeck als Wissens- und Wissenschaftsstadt mit zukunftsfähig zu machen. Damit wird die Stadt auf neue Weise gleichsam ‚in die Zukunft hinein geworfen‘ (wie Antje Peters Hirt so anschaulich formuliert). Für Wissenschaftsgesellschaften ist ja der Spruch im Umlauf: „Investitionen in Köpfe, statt in Beton“. Andererseits erfahren wir gerade gegenwärtig, wie wichtig auch gut dosierte und gezielte Infrastruktur-Investitionen für das Gedeihen und die Mobilität von klugen ‚Wissensnomaden‘, neuen Ideen und marktfähigen Transfers ist.

In diesem Sinne wollen wir mit dieser anspruchsvollen Reihe von Veranstaltungen dieses Stadtdiskurses gemeinsam miteinander einüben, wie urbane Zusammenhänge sich neu sehen lassen, wie konkrete Stadterfahrungen und Entwicklungskonzepte zueinander passen, wie konkretere Probleme und Fragen der Stadtteile und ihrer Vereine sich in größere Zusammenhänge einer zukunftsfähigen Wissensstadt einordnen. Entscheidend bei alledem ist ein gemeinsames Lernen und Hinhören aufeinander. Im Rahmen des Lübecker Stadtdiskurses wollen wir also gemeinsam lernen, die Stadt als Ganze in den Blick zu nehmen und sie als Ganze im Blick zu halten, ohne darüber die Problem- und Optionenlagen seiner Teile gering zu achten. Zum Wohle Lübeck und seiner umtriebigen engagierten Stadtbürgergesellschaft.

- Und nicht zuletzt: Der großen hanseatischen Tradition wollen wir die zentral konkret zu neuen, nicht-provinziellen, nach Möglichkeit nachhaltigen Entwicklungskonzepten verbinden als Regel entnehmen, dass Diskurse, insbesondere Stadtdiskurse und ihr ‚Miteinander Schnacken‘ kein bloßes „l’art pour l’art“ bleiben dürfen. Sie müssen vielmehr in folgenreiche Einigungen einmünden. Anders ausgedrückt: Übergeordnetes Ziel des Lübecker Stadtdiskurses ist ein gleichsam **wissenshanseatisches Commitment mit konkreten Ideen und praktikablen Vorschlägen zur weiteren Stadtentwicklung, zum Wohle Lübecks.**